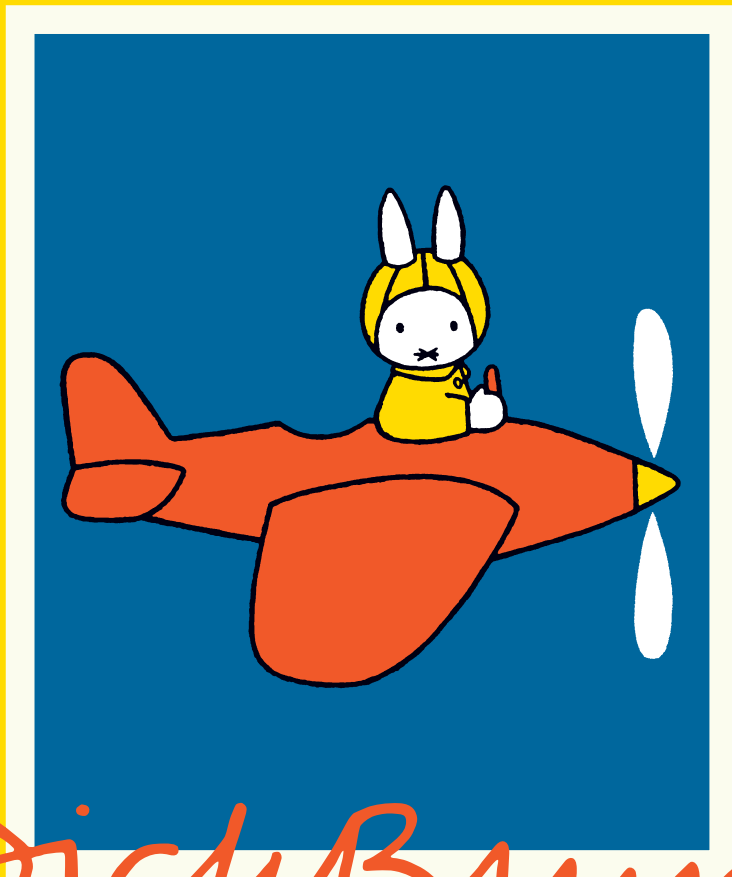


BIBLIOTHEK DER
ILLUSTRATOREN

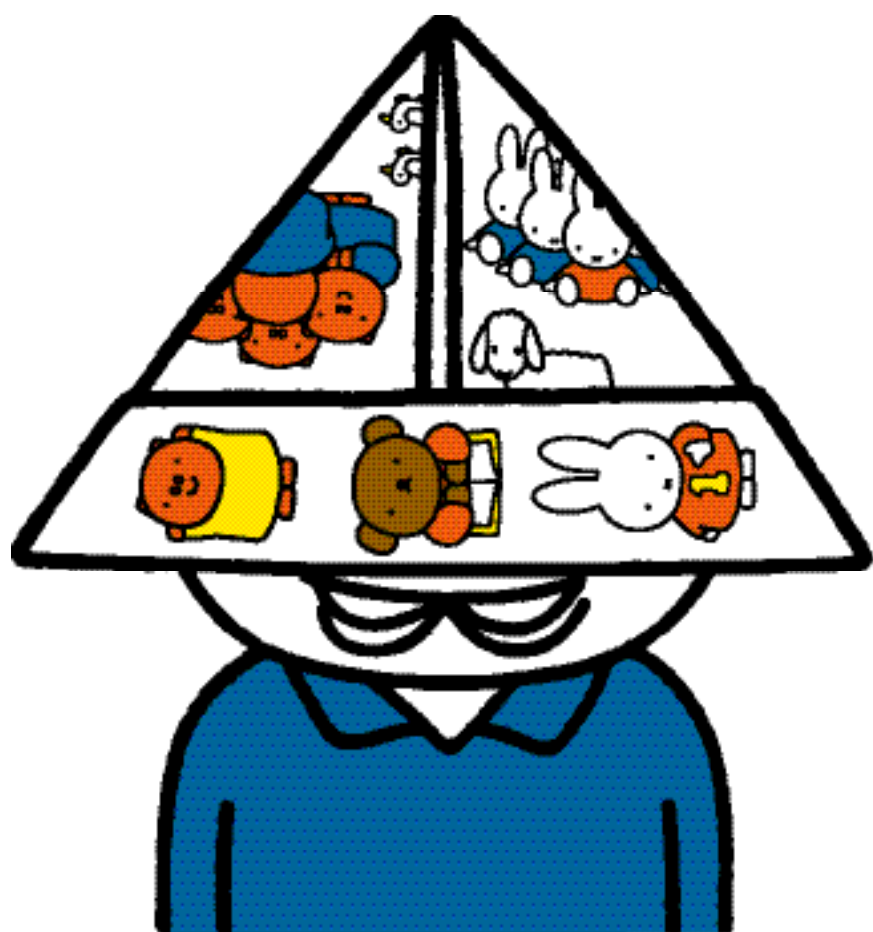
DICK BRUNA



Dick Bruna

MIDAS

Bruce Ingman
Ramona Reihill



BIBLIOTHEK DER
ILLUSTRATOREN

Bruce Ingman und
Ramona Reihill

Dick Bruna

REIHENBERATUNG: QUENTIN BLAKE
HERAUSGEBERIN: CLAUDIA ZEFF

MIT 116
ILLUSTRATIONEN



MIDAS



COVER VORN Uncle Pilot, aus *Miffy Goes Flying*, 1970

COVER HINTEN Dick Bruna bei der Arbeit, Foto:
Ferry André de la Porte © copyright Mercis bv

SCHMUTZTITEL Selbstporträt, 1991

OBEN *Miffy at the Gallery*, 1997

SEITE 112 Siebdruck, 2002

Übersetzung: Claudia Koch
Lektorat: Kathrin Lichtenberg
Layout: Ulrich Borstelmann

Die englische Ausgabe ist erschienen
bei Thames & Hudson, Ltd., London

Dick Bruna © 2025 Midas Collection
Text © 2020 Bruce Ingman
Illustrationen von Dick Bruna © copyright Mercis bv,
1953–2020
BLACK BEAR © copyright Dick Bruna

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung der Texte und
Bilder, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustim-
mung des Verlages urheberrechtswidrig und strafbar. Dies
gilt insbesondere für die Erstellung und Verbreitung von
Kopien auf Papier, Datenträgern oder im Internet.

Die deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publi-
kation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte
bibliografische Angaben sind im Internet abrufbar unter:
www.dnb.de

ISBN 978-3-03876-319-2

© 2025 Midas Collection

Midas Verlag AG, Zürich und Berlin
Mail: kontakt@midas.ch, Socialmedia: [midasverlag](https://www.midasverlag.ch)

Weitere Infos zum Programm unter:
www.midas.ch

INHALT

Einführung	6
Geburt und frühe Kindheit	7
Kriegsjahre	11
London und Paris	14
Die Rückkehr	22
Einflüsse	24
Ein neuer Anfang und ...	28
... ein glückliches Ende	32
Aufstrebender Künstler	38
Verlag	42
Der schwarze Bär	50
Poster	61
Bilderbücher	68
Alles anders	78
Miffy kehrt zurück	80
Autor und Illustrator	88
Das Atelier-Leben des Künstlers	92
Endnoten	106
Ausgewählte Bibliografie	106
Chronologie	108
Dank	109
Bildnachweise	109
Mitwirkende	109
Index	110

Einführung

Im Sommer 1955 fuhren Dick Bruna, seine Frau Irene und ihr einjähriger Sohn Sierk zum ersten Mal als Familie in den Urlaub ans Meer. Sie mieteten in der nordholländischen Stadt Egmond aan Zee ein kleines Haus mit einem Garten, der bis zum Meer hinunterreichte. Eines Tages beobachtete die Familie, wie ein kleines Kaninchen in die Sanddünen hoppelte – eine Szene wie aus dem Bilderbuch. Wenig später, und daran wurde Sierk unzählige Male erinnert, tauchte der Hase in seinen Gute-Nacht-Geschichten auf. Kurz nach ihrer Rückkehr zeichnete Bruna das kleine Kaninchen für seinen Sohn. »Ich war ja Künstler und dachte, es wäre schön, das Kaninchen zu zeichnen.«¹

Jede Geschichte hat einen Anfang, und das ist der von Miffy. Aber es ist nicht der Anfang von Brunas künstlerischer Laufbahn; er war schon seit einiger Zeit ein aufstrebender Künstler und Grafikdesigner und hatte bereits 1953 ein Buch veröffentlicht: *de appel*. Tatsächlich begann Dick Brunas Leben mit Büchern an dem Tag, an dem er in eine erfolgreiche niederländische Verlegerfamilie hineingeboren wurde. Seine Liebe zur Kunst und sein Wunsch, ein Künstler zu sein, durchdrangen sein ganzes Leben.

Heute werden seine Bücher, Illustrationen, Buchumschläge und Plakate international ausgestellt; irgendwo auf der Welt gibt es immer eine Bruna-Ausstellung. Er gilt als einer der größten Künstler seines Landes und wird in einem Atemzug mit Jan Vermeer und Piet Mondrian genannt. Er wird als Held der klaren Linie, der »klare lijn«, gepriesen und als einer der meistübersetzten Autoren der Niederlande gefeiert, gleich nach Anne Frank. Eine exakte Nachbildung von Brunas Atelier ist heute als Dauerausstellung im Centraal Museum in Utrecht zu sehen. Auf der anderen Straßenseite hat Miffy ihr eigenes Museum und ist Schirmherrin eines Preises für das beste Kindermuseum der Welt. Als Bruna 2017 starb, waren die 32 Miffy-Bücher in mehr als 50 Sprachen in 85 Ländern übersetzt worden und hatten eine Reihe von Spin-offs hervorgebracht, darunter Fernsehproduktionen, Bühnenmusicals und ein weltweites Merchandising-Geschäft mit einem Umsatz von mehreren Millionen Euro.

Aber von Anfang an ...

Geburt und frühe Kindheit

Bruna wurde am 23. August 1927 als Sohn von Johanna Clara Charlotte Erdbrink und Albert Willem (Abs) Bruna in der niederländischen Stadt Utrecht geboren und nach seinem Großvater Hendrik Magdalenus Bruna getauft. Durch eine Laune des Schicksals, die Bruna wohl selbst nicht entgangen war, war 1927 auch das Jahr des Hasen im chinesischen Tierkreis. Sein Vater leitete das erfolgreiche Verlagshaus A. W. Bruna & Zoon, das sein Urgroßvater 1868 gegründet hatte. Um die Jahrhundertwende besaßen sie in fast jedem Bahnhof der Niederlande einen Buchkiosk. Als Erstgeborener eines erstgeborenen Sohnes, der die Leitung



RECHTS

Bruna, 18 Monate alt, mit seiner Mutter



LINKS

Bruna, 13 Monate alt, im Garten seiner Großeltern in Bosch en Duin

des Familienunternehmens von seinem Vater übernommen hatte, wurde Brunas Nachfolge vorausgesetzt. Für seinen Vater war eine Karriere im Verlagswesen nicht nur seine Bestimmung, sondern auch seine Pflicht. Die Tradition verlangte es von ihm. Bruna wusste dies von klein auf, was ihn aber nicht daran hinderte, anders zu denken.

Hendrik war ein ruhiges, pummeliges Baby, das liebevoll Dik oder Dikkie genannt wurde, ein Name, der hängen blieb. Bei der Geburt hatte er Klumpfüße, und die Behandlung und besondere Aufmerksamkeit, die dies erforderte, erklären vielleicht seine besondere Anhänglichkeit an seine Mutter. Da er lange Zeit still sitzen musste, lernte er, sich selbst zu unterhalten, indem er leise las und träumte – ein Talent, auf das er später noch stolz war.

Im Jahr 1931 wurde Brunas Bruder Frederik Hendrik (Frits) geboren. Bald darauf zog die Familie in ein großes Haus in Zeist östlich von Utrecht, das bei wohlhabenden Familien aus der Region beliebt war. Für die Brüder Bruna war es idyllisch, ein ländlicher Traum. Es gab ein Spielzimmer, ein Gartenhaus und einen Garten, in dem Hühner, Kaninchen, Hunde und sogar eine aufgeregte Ziege frei herumliefen. Im Sommer spielten sie mit ihren Spielzeugautos und durften im Ziegenwagen mitfahren, während ihre Mutter schützend daneben herlief. Im Winter lernten sie auf einer selbst gebauten Eisbahn Schlittschuhlaufen und legten sogar

eine behelfsmäßige Skipiste an. Ihre Großeltern wohnten ganz in der Nähe in dem wohlhabenden Dorf Bosch en Duin und hatten einen ähnlich großen Garten mit Spielzeug und Tieren, darunter ein riesiges weißes Kaninchen. Wenn dies alles den Miffy-Lesern bekannt vorkommt, dann deshalb, weil es so ist. Miffy lebt in einer Welt, die der von Dick und Frits sehr ähnlich ist.

Das Leben in Zeist war von Musik und Büchern geprägt. Es gab Klavierunterricht, man lauschte dem Radio und der



RECHTS

Bruna im Alter von 5 Jahren

Musik auf dem Grammophon. Bruna entwickelte eine lebenslange Leidenschaft für das französische Chanson, die fast alle anderen Musikrichtungen verdrängte. Autoren und Designer kamen regelmäßig zu Besuch. Den Jungen wurde vorgelesen und Bruna genoss alle Arten von Büchern, von Gedichten bis hin zu Abenteuergeschichten. Er liebte niederländische Heldenbücher und die Babar-Geschichten von Jean de Brunhoff, und in der Oberschule las er heimlich die damals verpönten Comics.

Es war eine Kindheit in Freiheit, Sicherheit und Kultur in einem liberalen protestantischen Haushalt.

Selbst als die politischen Spannungen in ganz Europa zunahmen und viele unter den Härten der Weltwirtschaftskrise litten, blieb der Himmel über Zeist klar. Bruna hat sein Leben dort immer nur als glücklich in Erinnerung behalten.²

Als er 6 Jahre alt war, kam Bruna in eine Grundschule der Herrnhuter Brüdergemeine, die nicht wegen ihres Glaubens ausgewählt wurde, sondern einfach, weil sie in der Nähe seines Hauses lag. Dort lernte er biblische Geschichten kennen, die ihm beim Schreiben von *Arche Noah* und *Weihnachten* nützlich waren. Der Unterricht selbst war jedoch nicht übertrieben glaubenseifrig.

Der Grundstein für sein künstlerisches Schaffen wurde bereits in der Grundschule gelegt. Dick war klein, zeichnete gern, war gut in Niederländisch, schrieb Aufsätze oder Briefe für andere Schüler, war aber auch ein ruhiger Junge, der gern allein war und sich stundenlang beschäftigen konnte. In dieser Hinsicht sollte sich sein ganzes Leben lang nichts ändern. Er verbrachte Stunden allein in seinem Atelier und wandte Techniken an, die direkt aus dem Kunstunterricht in der Grundschule zu stammen schienen.³

Anfang 1940 zog die Familie in die nahe gelegene Stadt Bilthoven und Bruna besuchte das Het Nieuwe Lyceum. Hier lernte er Akkordeon spielen und begann, Familie und Besucher mit Darbietungen berühmter französischer Sänger, insbesondere Charles Trenet, zu unterhalten. Die Noten dafür hatte sein Vater aus Paris mitgebracht. Der ältere, schüchterne Bruna blickte mit Erstaunen auf sein jüngeres, selbstbewusstes Ich zurück. »Dass ich mich das damals getraut habe!«⁴ In den Bücherregalen zu Hause entdeckte er Bücher über Rembrandt und van Gogh, die er, wie er sich erinnerte, »ich glaube, fünf oder sechs Mal« las.⁵



Kriegsjahre

Im Mai desselben Jahres überfiel Nazi-Deutschland die Niederlande und Belgien. Die jahrzehntelange Neutralität der Niederlande war zu Ende. Aber erst 1943 wurde der Konflikt in Europa auch für die Familie Bruna spürbar, als die deutsche Armee ihr Haus in Bilthoven beschlagnahmte. Mit 40 und 16 Jahren liefen Vater und Sohn Gefahr, zur Zwangsarbeit nach Deutschland verschleppt zu werden, und so beschloss die Familie, in ihrem Sommerhaus unterzutau-chen. Ihr kleines Haus am See im Loosdrechtsche Plassen, einem Seengebiet südlich von Amsterdam, erwies sich als idealer Ort für einen verträumten Heranwachsenden, und hier zeigte sich seine romantische Seite.

Für Bruna war dieses neue Leben keine Bürde, sondern bot ihm ausgedehnte Stunden der Einsamkeit, in denen er schrieb, zeichnete, malte, komponierte, Akkordeon spielte und vor allem träumte: »... wir hatten eine schöne Zeit. Ich war ständig am Zeichnen: auf jedem Stück Papier, das ich in die Finger bekam, versuchte ich, eine kleine Zeichnung zu

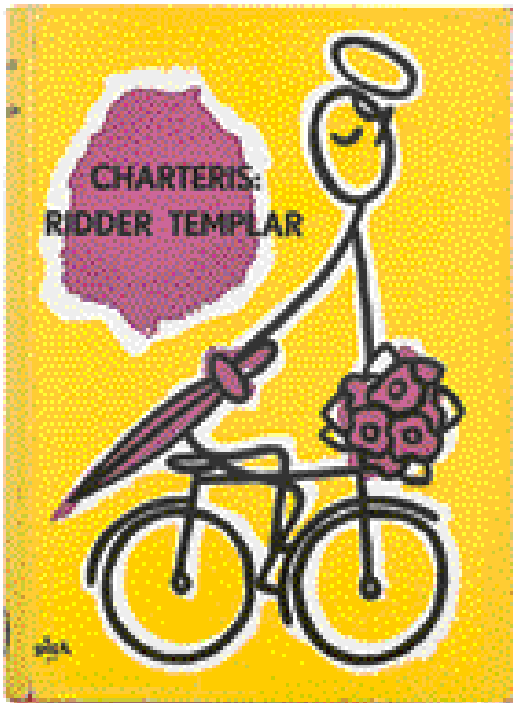
OBEN

Das Haus der Brunas in Breukeler-veen, Loosdrechtsche Plassen (ein Seengebiet nahe Amsterdam)



RECHTS
Gemälde, Februar 1954





Verlag

So wie sich Brunas Stil veränderte, veränderte sich auch das Verlagswesen. In den Nachkriegsjahren kam es weltweit zu einer Revolution auf dem Taschenbuchmarkt. Das Markentaschenbuch, das bekanntlich 1934 erfunden wurde, als der Gründer von Penguin Books, Allen Lane, auf einem Bahnhof festsaß und nichts Vernünftiges zu lesen fand, war Bruna wohl bekannt. Sein Aufenthalt in London fiel mit der Neugestaltung des Penguin-Logos durch Jan Tschichold zusammen.

In den Niederlanden suchten die Verleger nach einem Ausweg aus der kriegsbedingten Flaute, als sich die Papierknappheit und die Preise entspannten. Im Laufe der 50er-Jahre kehrte der Optimismus zurück, Investitionen nahmen zu und die Qualität preisgünstiger Massenware wurde durch besseres Papier und Farbdruck gesteigert. Konkurrierende Verlage hatten schon lange Taschenbuchserien im Programm: der Querido-Verlag seit 1934 die Salamander-Bücher und der Verlag Het Spectrum aus Utrecht ab Anfang der 1950er-Jahre die Prisma Pockets.

OBEN

Zwei frühe Buchcover: Leslie Charteris, *Ridder Templar* (*Die Rache des »Heiligen«*), 1952, und Havank, *Spaanse Pepers* (*»Spanische Paprika«*), Design für ein Buch-des-Monats-Cover 1954



OBEN

Cover für zwei Bücher von Leslie Charteris: *Señor Saint*, 1962, und *De Saint in het harnas* (*Saint Errant*), 1963

A. W. Bruna konzipierte im Herbst 1954 eine Krimireihe unter eigener Marke. Da Krimis immer beliebter wurden, lag dieser Schritt nahe.

Bruna hatte gesehen, wie amerikanische Krimis in Paris in Mode kamen und sich an den Ständen der Bouquinisten an der Seine stapelten. Abs Bruna hatte bereits mehrere erfolgreiche Krimis veröffentlicht, darunter *Maigret* von Georges Simenon, *Der Heilige* von Leslie Charteris und den niederländischen Erfolgskrimi *De Schaduw* (Der Schatten) von Havank, der direkt nach dem Krieg in der Reihe »Buch des Monats« erschien. Eine starke Basis, auf der man aufbauen konnte.

A. W. Bruna hatte noch zwei weitere Vorteile: das Dreigestirn aus dem kaufmännischen Leiter Abs Bruna, dem Verleger Jaap Romijn und dem Designer Bruna sowie die Möglichkeit, die eigenen Bücher über die Bahnhofskioske zu verkaufen, wo sich die Zielgruppe aufhielt. Abs Bruna las keine Bücher, soweit seine Söhne wussten – »denn Bücher

SIMENON

MAIGRET EN DE MINISTER

GEORGES SIMENON

MAIGRET
en de minister





GEGENÜBER

Umschlag für Georges Simenon,
Maigret en de minister (*Maigret
und der Minister*), 1956

OBEN

Umschlag für Georges Simenon,
De zaak Louis Bert (»Der Fall Louis
Bert«), 1965

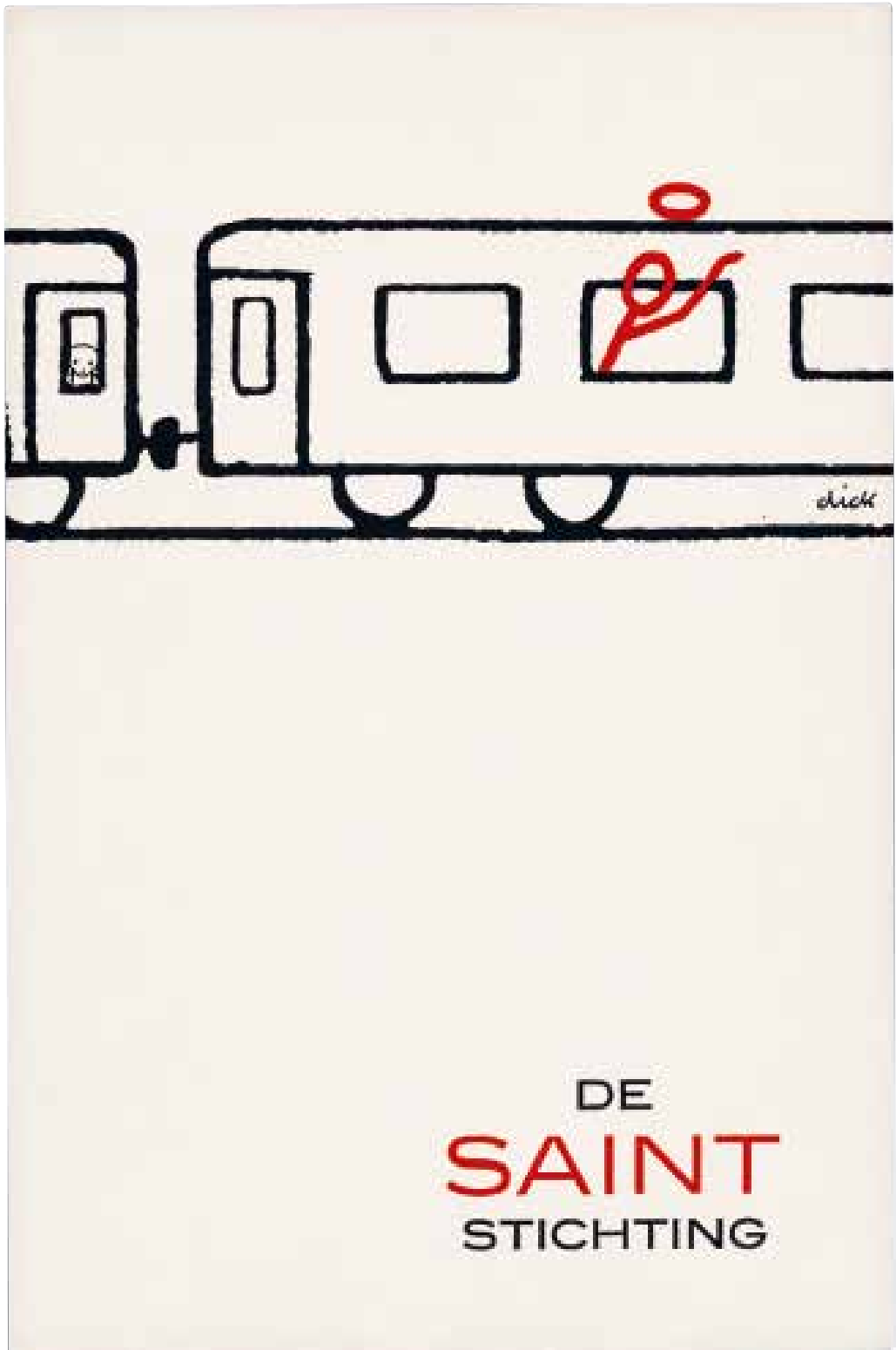


OBEN

Umschlag für Leslie Charteris,
Zijne Hoogheid de Saint («Seine
Majestät der Heilige»), 1970

GEGENÜBER

Umschlag für Leslie Charteris,
De Saint stichting («The Simon
Templar foundation»), 1967



DE
SAINT
STICHTING

1962 verriet er in einem Artikel in der belgischen Presse, wie er arbeitete: Zunächst las er die Bücher, die ihm in der Regel als Manuskript geliefert wurden. Lektoratsvorgaben, auf die er sich beziehen könnte, gab es nicht. Er wollte sich selbst ein Bild von der Atmosphäre der Geschichte machen und fertigte oft nebenbei Skizzen an. Beim Lesen begann er, die Geschichten in Farben zu sehen. Oder er wählte sich in einer bestimmten Umgebung, z. B. versetzte ihn eine Simenon-Geschichte in ein nasskaltes Paris. Diese Assoziationen können Farben und Formen in den Sinn rufen. In einem nächsten Schritt experimentierte er mit unterschiedlich großen Ausschnitten aus den Katalogen der Farbenhersteller. »Ich probiere diese Farben aus, schneide sie aus, klebe sie auf und reiße sie ab. Ich lege viel Wert auf Spontaneität und mache daher alles gleich in der gewählten Farbe.«²²

Wenn es ihm nicht gefiel, fing er wieder von vorn an, so oft er es für nötig hielt. »Ich lege die Formen auf einen Hintergrund unter Glas, genau in der gleichen Größe wie das Cover, also kein Verkleinern oder Vergrößern mehr.« Dann ließ er diesen Entwurf ruhen und ging zu einem anderen über, bevor er zum ersten zurückkehrte, um eine endgültige Entscheidung zu treffen.

Es gab für die Cover der *Zwarte Beertjes* keine Raster und Vorgaben für die Positionierung von Titel oder Autorennamen; auf einer Ebene schwebende Objekte fügten sich zu einem fesselnden Bild und wirkten dennoch wie eine Serie mit Brunas unnachahmlichem »Illustrations«-Stil. »Mir wurde klar, dass ich bei diesem Tempo jede verfügbare Technik einsetzen konnte und musste – Zeichnung, Riss, Collage, alles.«²³ Wie bei seinen Kinderbüchern hatte Bruna keine Lust, mit Schriftarten zu experimentieren. Er fühlte sich dazu nicht qualifiziert und wollte nicht, dass die Schrift den Entwurf beeinträchtigte.

Eines der markantesten Merkmale der Einbände waren die Motive und Silhouetten, die die Bücher innerhalb der Reihe verbinden. In den Maigret-Geschichten von Simenon ist immer eine Pfeife zu sehen, bei Charteris' *The Saint* ein Heiligenschein. Sehr zur Freude von Bruna zeigte Rietveld bei einem Besuch im Büro auf den Einband von *The Pirate Saint* und sagte: »Junger Mann, das ist eine wirklich schöne kleine Form.«²⁴

GEGENÜBER

Cover für Georges Simenon,
Maigret en de onbekende wreker
(»Maigret and the unknown avenger«), 1964



EAU MINÉRALE NATURELLE

ÉTABLISSEMENT THERMAL

VICHY

MAIGRETIN VICHY

PROPRIÉTÉ DE L'ÉTAT

VICHY

Station du foie et de l'estomac.

L'usage de Vichy Maigretin est recommandé pour...

hy
ime
éti-
es.
fa-
et
Elle
tion
tats
ite-

Small cartoon character at the bottom left.



Bruna vermied es, die grausamen Elemente dieser Bücher auszuschlachten. Ihm ging es um Atmosphäre, nicht um Sensationslust. Die Einbände sind seine eigenen, mit einer konsequenten Regel: Ein Bucheinband darf der Fantasie der Leser nicht im Wege stehen.

Er signierte die Cover mit »Dick«, auffallend einfach wie ihre Gestaltung. Wollte er sich wieder vom Verleger distanzieren? Waren der Name des Verlegers und das Bärensymbol auf dem Umschlag genug Bruna für ein Buch?

Die Reihe erwies sich als Goldgrube. Es waren Boomjahre für den Verlag A. W. Bruna; der kollegiale Ansatz der drei Männer und ihre Fähigkeit, eine Buchreihe zu vermarkten, verhalfen den *Zwarte Beertjes* zu enormem Erfolg. In Dick Bruna hatten sie einen Gestalter, der die Fähigkeit besaß, ihre Bücher verlockend für Impulskäufer wie für Sammler gleichermaßen zu machen.

Bruna seinerseits setzte all das auf seinen Reisen erworbene Wissen ein, um seinen eigenen künstlerischen Stil zu entwickeln. Bis 1969 wurden 25 Millionen *Zwarte Beertjes*-Bücher mit fast 1.500 Titeln verkauft. Bruna illustrierte und gestaltete die Einbände von etwa 2.000 Büchern während der gesamten Laufzeit der Reihe. Als das Unternehmen 1968 sein hundertjähriges Bestehen feierte, erklärte Abs Bruna bei einem Interview über den Erfolg der Reihe in einer für ihn untypischen Gefühlsregung, dass »alle Ein-

GEGENÜBER

Cover für Georges Simenon,
Maigret in Vichy, 1968

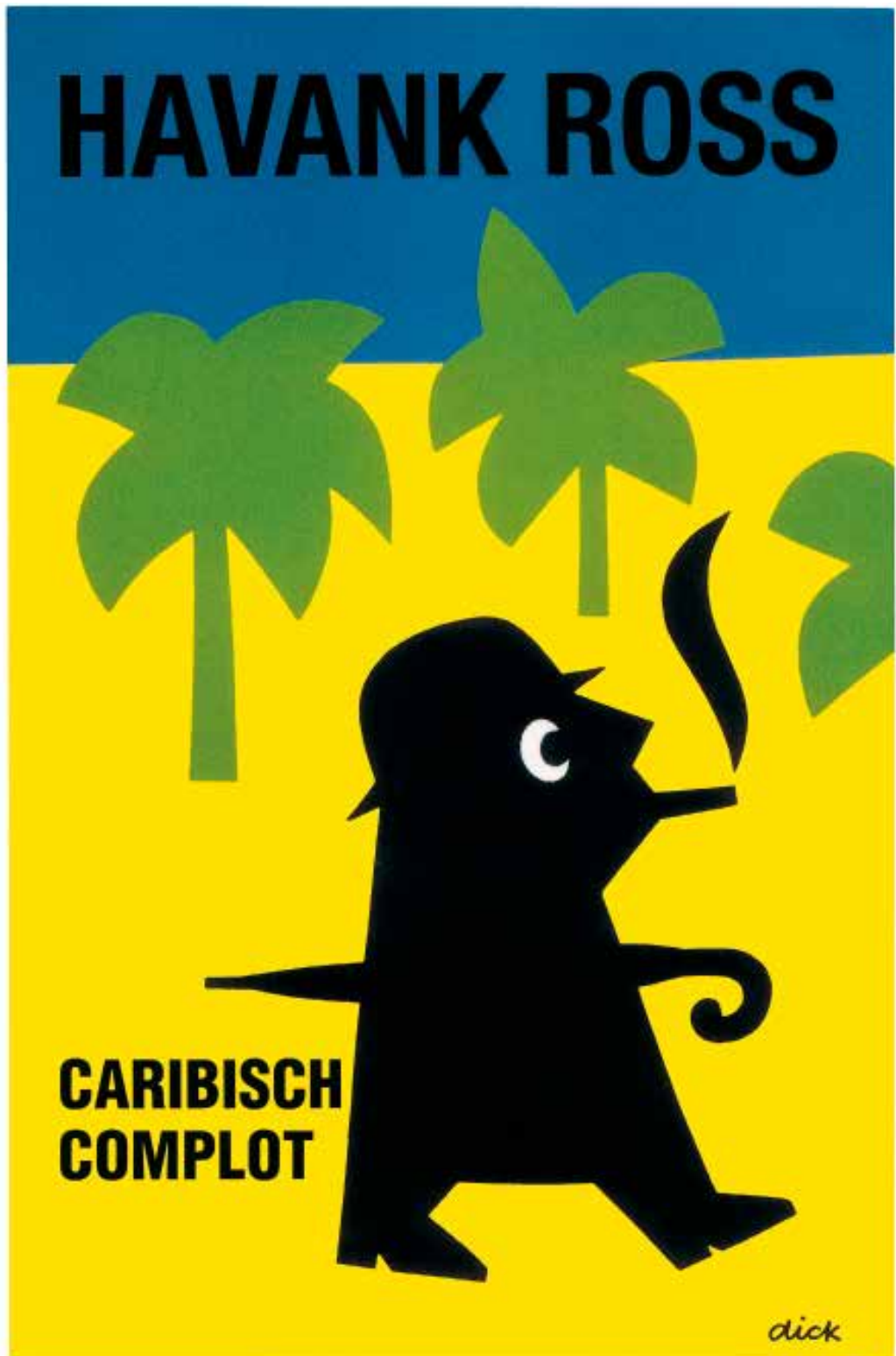
OBEN UND SEITEN 58–59

Havank Buch-Cover: *Het spookslot aan de Loire* (»The haunted castle on the Loire«), 1968; *Caviaar en cocaïne* (»Caviar and cocaine«), 1966; *Caribisch complot*, (»Caribbean conspiracy«) 2008: Sonderdesign von Bruna anlässlich 140 Jahre A. W. Bruna & Zoon

HAVANK



CAVIAAR EN COCAINE





bände vom selben Grafiker stammen. Von meinem klugen Sohn.«²⁵

Es gab noch mehr Lob. Bruna war in der Verlagswelt aufgewachsen und kannte eine Reihe von Schriftstellern, Grafikern und Druckern oder war mit ihnen befreundet, und seine Cover erhielten oft Fanpost von den Autoren; Simenon reagierte immer auf die Umschlagentwürfe, wie in einem der von Bruna am meisten geschätzten Briefe: »Der Umschlag, den Sie für mein neues Buch gemacht haben, ist noch schlichter als der vorherige. Sie versuchen, beim Zeichnen das Gleiche zu erreichen wie ich beim Schreiben.«²⁶

OBEN

Bruna mit seinem Vater Abs bei seinem 25-jährigen Arbeitsjubiläum bei A. W. Bruna

Poster

»Simenon erzählte Bruna, dass Picasso über eines seiner Buchcover einmal sagte, es sei so wirkungsvoll, weil es wie ein Plakat gestaltet sei. Für ihn war dies eines der größten Komplimente, die ihm je gemacht wurden.«²⁷ Bruna liebte Plakate; er hatte eine Affinität zur Plakatgestaltung und bewunderte sie als Kunstform.

Willem Sandberg sagte: »Jedes Plakat muss ein Kunstwerk sein«, und Bruna stimmte ihm zu. Er betrachtete Cover und Plakate als Einheit, verbrachte aber mehr Zeit mit seinen Plakatentwürfen, weil er glaubte, sie müssten einen Volltreffer landen. Ausschlaggebend für seine Herangehensweise waren die Worte des französischen Designers und Lehrers A. M. Cassandre: »Es muss auf einen Blick gelesen werden. Es muss wirken wie ein Schlag.« Bruna fügte hinzu: »Es muss auch menschlich und, wenn möglich, freundlich sein.«²⁸ Für ihn war es eher ein sanfter Schlag.

Das ist es also: der Gong von Matisse, der Schlag von Cassandre, die Menschlichkeit von Bruna.



RECHTS

Das erste Poster für *Zwarte Beertjes*, 1956



Die Hauptelemente des Plakats zeichnete er mit Bleistift, dann füllte er die Umrisse mit Plakatfarbe aus und zeichnete die schwarzen Konturen mit einem Pinsel. 1960 gewann ein Plakat mit einem schwarzen Bären, der vom Lesen rote Augen bekam, zwei Preise. Zwei Jahre später gab es in der Clichéfabrik in Utrecht eine Ausstellung seiner Werke. Im Laufe der 1960er-Jahre wurden die Plakate immer grafischer und direkter, wobei der kleine schwarze Bär fast immer die Aufmerksamkeit auf sich zog. Brunas letztes Plakat für diese Serie wurde 1971 von der niederländischen Werbegemeinschaft ausgezeichnet.

OBEN

Design für die niederländische Fluglinie KLM (Royal Dutch Airlines); Bleistiftzeichnung, vor 1961



OBEN LINKS

Poster für Pampers, 1974



OBEN RECHTS

Poster zum Internationalen Jahr des Kindes, 1979, für die Kinderbuchmesse in Bologna

damals unternahm. Sie begründeten Brunas Art und Weise, mit einer Geschichte im Kopf zu arbeiten, während er eine Reihe von Kunstwerken schuf. Er entdeckte, dass er, wie auch bei den Covern, lieber an zwei, drei oder sogar vier Büchern gleichzeitig arbeitete, um zwischen ihnen wechseln zu können. Während des gesamten Prozesses war er sich aller kreativen und praktischen Aspekte seiner Bücher bewusst.

Und dann kam Miffy ...

*hinunter in die Dünen und an den Sandstrand
und dann ans Meer³²*

1955 machten Bruna, Irene und Baby Sierk Urlaub in der kleinen Küstenstadt Egmond aan Zee, einem Ort, der Bruna an ähnliche Ferien in der belgischen Küstenstadt Blankenberge erinnerte. Die Familie saß auf einer Decke im sandigen Gras und sah zu, wie ein kleiner Hase in den Dünen herumhüpfte. Eine andere Familie hätte dem vielleicht keine große Beachtung geschenkt, aber Sierk hatte ein kleines Wollkaninchen, und Bruna fühlte sich an seine eigene Kaninchen-

UNTEN LINKS

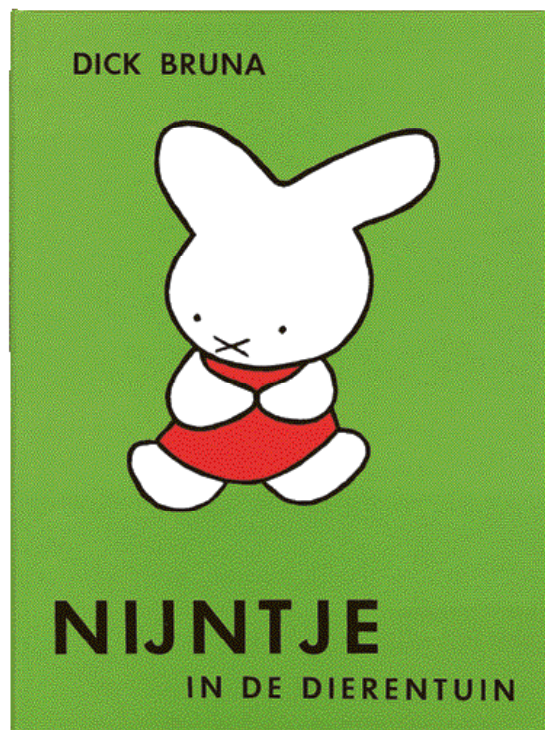
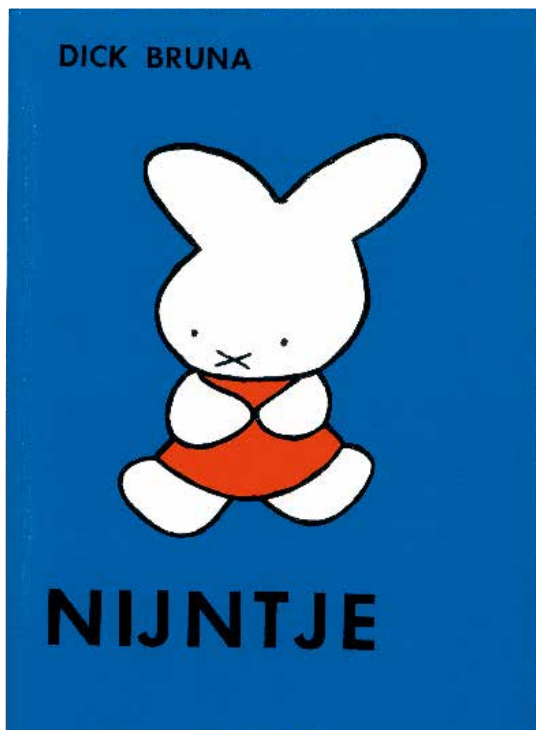
Nijntje (Miffy), 1955, das erste Buch mit dem kleinen weißen Kaninchen im rechteckigen Format

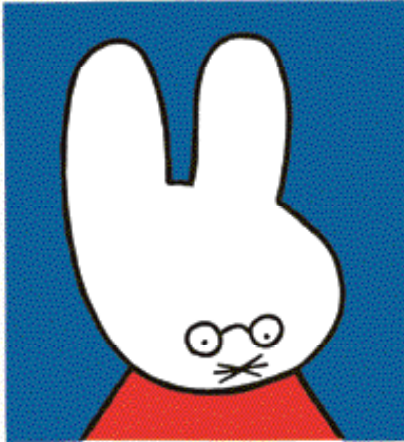
UNTEN RECHTS

Nijntje in de dierentuin (Miffy im Zoo), 1955, im Rechteckformat

GEGENÜBER

Nijntje in de dierentuin (Miffy im Zoo), 1955, Rechteckformat mit Bildern auf beiden Seiten und Text darunter

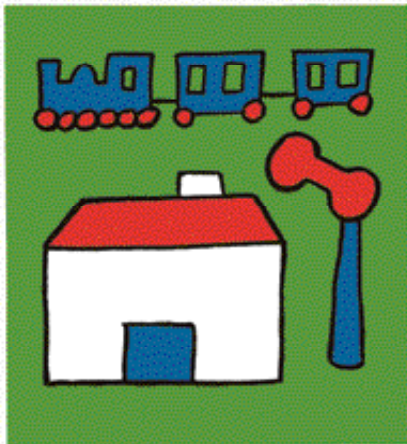




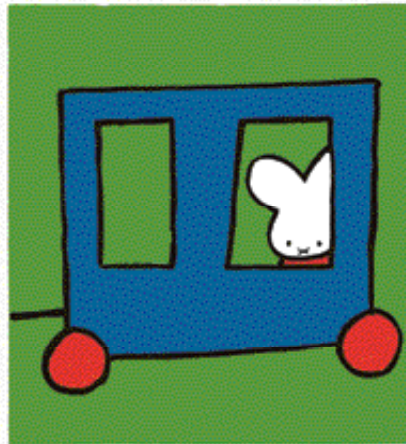
zij mocht met moeder en met vader



naar de dierentuin toe gaan



eerst gingen zij naar het station toe
kijk, daarachter stond de trein



zij stapten in de laatste wagen
en voor het raampje daar zat Nijn

liebe und einen Bau erinnert, den er viele Sommer zuvor im Garten in Zeist errichtet hatte. Der ursprüngliche niederländische Name für *Miffy*, *Nijntje*, ist eine Verkürzung von *konijntje*, was »kleines Kaninchen« bedeutet. Der 21. Juni 1955, der erste Abend, an dem Sierk eine Gute-Nacht-Geschichte mit dem Konijntje erzählt wurde, ist der offizielle Geburtstag von Miffy.

Die frühen Zeichnungen des Kaninchens erinnern nur entfernt an Miffy. Zu Beginn sah es eher wie ein flaches Kuscheltier aus, mit einer kleinen Prise Léger und Matisse. Bruna erklärte, dass »man etwas machen will, das die Idee eines Kaninchens vermittelt ... die Zeichnung ist wie eine Erinnerung.«³³ Vor allem die Ohren waren schief und die Augen schauten weg, sie kommunizierten noch nicht mit dem Leser. Die Mimik ließ sie schüchtern und bescheiden wirken, was möglicherweise die Bescheidenheit ihres Schöpfers widerspiegelte.

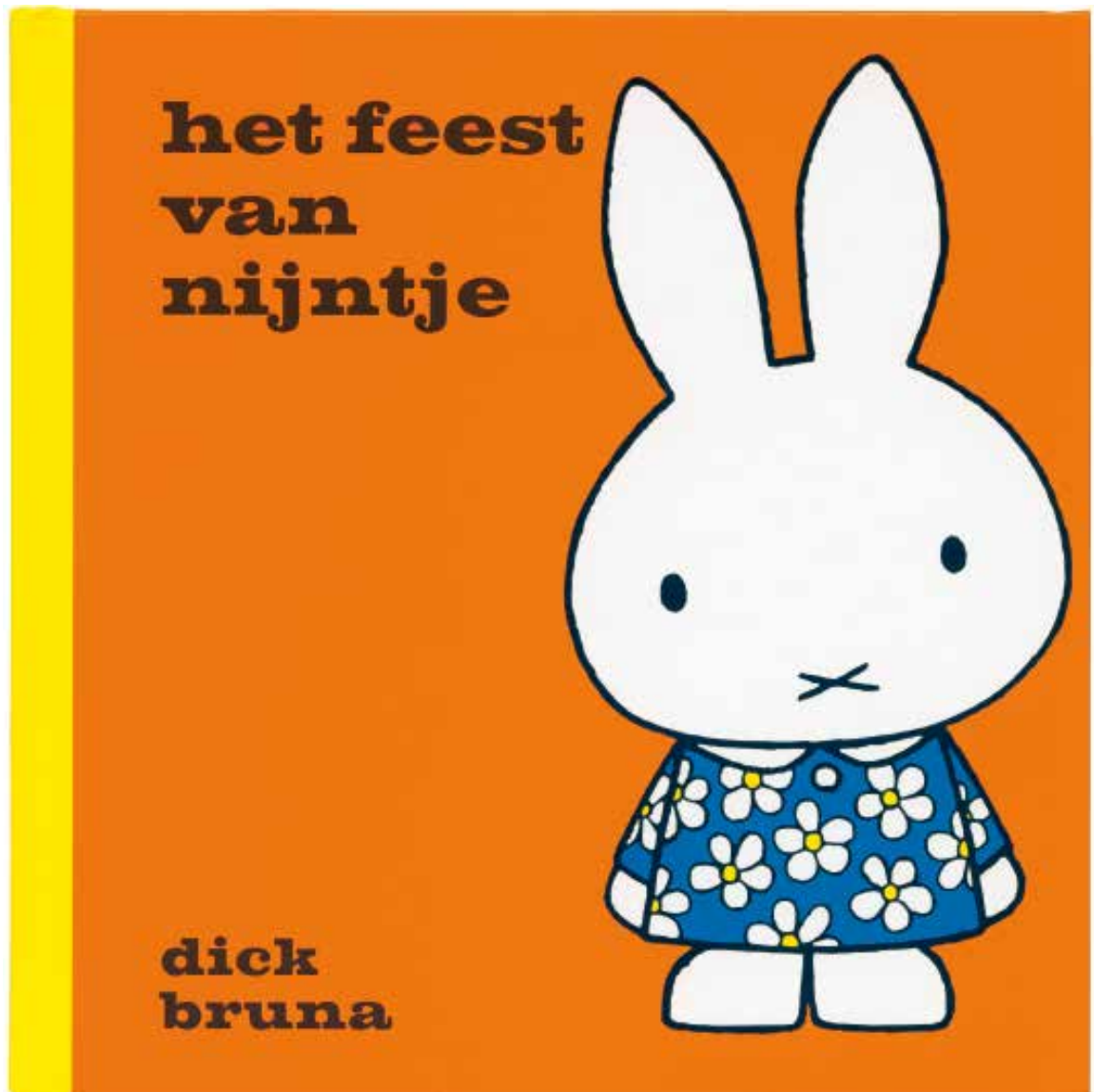
Miffy war anfangs ein Mädchen, auch wenn Bruna nicht erklären konnte, warum. Dann wurde sie unklarer, bis er 1970 für das Buch *Miffy hat Geburtstag* Blumen auf ihrer Tunika anbrachte. Viele Fans, die vor 1970 lebten, glauben jedoch nach wie vor, dass Miffy ein Junge ist, während spätere Generationen sie für ein Mädchen halten; die universelle Anziehungskraft hängt also nicht vom Geschlecht ab. Entscheidend ist, dass die Blumen auf dem »Kleid« eine künstlerische Entscheidung waren.

Die ersten Bücher, *Ein Tag mit Miffy* und *Miffy im Zoo*, veröffentlicht 1955, entstanden mit Bleistift und Pinsel.



LINKS

Die Pinsel, mit denen Bruna die ersten vier Miffy-Bücher malte



OBEN

Het feest van nijntje (Miffy hat Geburtstag), 1970, quadratisch.
Bruna fügte zum ersten Mal Blumen auf Miffys Kleid hinzu.

SEITEN 74–75

Het feest van nijntje (Miffy hat Geburtstag), 1970



RECHTS

Brunas Atelier in der Jeruzalem-
straat in Utrecht

